

Wie schon der Titel besagt, wird auch die Kleinkunst aus anderen Materialien in den Vatikanischen Museen behandelt. Bei den Edelsteingefäßen wäre zu erwähnen, daß inzwischen die Publikation von H. P. Bühler, *Antike Gefäße aus Edelsteinen* (Mainz 1973) erschienen ist, die nicht genannt wird. Alle diese Bemerkungen dienen jedoch vor allem der Ergänzung des Katalogs V des Museo Sacro. Sie schmälern nicht die Verdienste, die sich Fritz Fremersdorf mit der Vorlage dieses Bandes erworben hat; denn auf der Grundlage dieses fleißig zusammengetragenen Materials kann die Forschung nun weiter aufbauen, um eines Tages zu greifbaren Ergebnissen über Glaswerkstätten im Osten und Westen des römischen Reiches zu gelangen.

Köln.

Peter La Baume.

**Edith Welker, Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim.** Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte III. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main 1974. 148 Seiten, 23 Tafeln, 50 Marginalbilder, 2 Pläne im Text und 1 Tabelle.

Die vorliegende Arbeit stellt eine Dissertation dar, die auf Anregung von Aladar Radnoti (†) in Frankfurt a.M. entstanden ist. Sie ist nach dem Willen des allzufrüh verstorbenen Lehrers mit entsprechender Gründlichkeit durchgeführt worden und gliedert sich im Aufbau nach den von C. Isings (*Roman Glass from dated Finds. Arch. Traiectina* 2 [1957]) zusammengestellten Formen. In der Einführung wird die Fundsituation mit den Gräberfeldern, Lager und Vicus erläutert und die Periodeneinteilung gegeben, die wir U. Fischer verdanken. Dabei wird man immer wieder feststellen können, wie lückenhaft unsere Fundbeobachtungen in den parallelen Siedlungen bisher sind und wie notwendig es sich erweist, die Fundkomplexe so geschlossen und vollständig wie möglich aufzuarbeiten und vorzulegen.

Wird man später, wenn mehr Befunde publiziert worden sind, einiges zur Datierung beitragen können, so sind wir noch weit davon entfernt, näheres über Herstellungszentren der Gläser anzusagen. Zu den Typen ist im einzelnen folgendes zu bemerken. Die Verf. hat gewiß recht, wenn sie die Herkunft der marmorierten Rippenschalen nach Oberitalien verlegt, während das blaugrüne Material sicher in heimischen Werkstätten produziert wurde. Das beweist z.B. der Befund in den Glasöfen am Eigelstein in Köln<sup>1</sup>. Die formgeblasenen Becher Isings 33 sind jedoch in Oberitalien hergestellt worden, wie es die Parallelen nahelegen. Der Modiolus kommt sowohl im Osten<sup>2</sup> als auch im Westen<sup>3</sup> des Römischen Reiches vor. Singulär ist in Heddernheim eine kugelige Flasche mit Röhrenhals und Trichtermündung, für die am ehesten heimische Produktion angenommen werden darf. Das gleiche gilt

<sup>1</sup> O. Doppelfeld, *Römisches und fränkisches Glas in Köln* (1966) 10ff. – F. Fremersdorf, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 8, 1966, 24ff.

<sup>2</sup> P. La Baume, *Glas der antiken Welt I. Wiss. Kat. d. Röm.-Germ. Mus. Köln* 1 (1973) D 9; Taf. 17, 1. – Ders., *Arch. Korrbibl.* 4, 1974, 367 ff.; Taf. 94, 3. – N. Sorokina, *Das antike Glas der Nordschwarzmeerküste. Ann. du 4<sup>e</sup> Congrès des „Journées Internationales du Verre“* (1967) 67ff. Abb. 3, 14.

<sup>3</sup> U. a. Fundort Vervoz: M. Vanderhoeven, *Verres Romains (Ier–III<sup>me</sup> siècle) des Musées Curtius et du Verre à Liège* (1961) 33ff. Nr. 31–32; Taf. VII. – *Trois millénaires d'art verrier à travers les collections publiques et privées de Belge, Musée Curtius Liège* (1958) Nr. 218 a.

für das kugelige Gefäß mit umgeschlagenem Rand, das uns in derselben Form auch in der Keramik begegnet<sup>4</sup>. Teller mit umgerolltem Röhrenrand stammen sicher aus Italien, desgleichen die sog. Rührstäbe, die offenbar vornehmlich von Frauen zur Toilette gebraucht wurden. Übrigens sollte man nicht von „Import“ sprechen, da es sich ja um Gegenstände innerhalb des Römischen Reiches handelt. Importe gibt es nur bei Waren, die von außerhalb der Grenzen eingeführt wurden. Auch der Ausdruck „Skelettgräber“ sollte nicht verwendet werden, zumal die Bezeichnung „Körpergräber“ hinreichend Ersatz bietet.

Hochinteressant ist in Heddernheim das Vorkommen von allein fünf Fußbechern mit Facettenschliff, deren Verbreitung sich von Skandinavien bis nach Begram in Afghanistan erstreckt. Damit erfährt dieser Typ, der uns an den Grenzen des Reiches begegnet und zu dem man auch den Becher aus Köln<sup>5</sup> zählen muß, eine wertvolle Bereicherung. Es machen sich hier im Rheinland offensichtlich Einflüsse aus dem Osten geltend. Das gleiche gilt für Glasgefäße, die in der Form hergestellt worden sind, z. B. das Reliefkännchen Nr. 229 (Taf. 22, 3) oder die Traubenflasche Nr. 275 (Taf. 23, 4). Das bedeutet jedoch nicht, daß deren Werkstätten im Osten des Reiches gelegen haben.

Mit den formgeblasenen Gläsern wird aber auch zugleich das Problem der mit Inschriften versehenen Gläser angesprochen. Sie dürften aus dem Rheinland und dem benachbarten Gallien stammen. Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium<sup>6</sup> hat dabei sicher eine Rolle gespielt, ohne daß wir in der Lage sind, dies bei jedem einzelnen Stück exakt beweisen zu können. Der Fund von Glasschmelzen im Hambacher Forst<sup>7</sup> macht jedenfalls deutlich, daß wir im Rheinland mit mehreren Werkstätten und nicht nur mit einem großen Produktionszentrum rechnen müssen. Mit Recht läßt die Verf. die Frage offen, ob die steilwandigen Becher, für die in blaugrünem Material Köln in Frage kommt, auch in den bemalten Exemplaren in Köln gefertigt wurden. Neuerdings sind bemalte Becher sowohl in Bonn als auch in Köln<sup>8</sup> zutage getreten. Folgende Formen können mit großer Wahrscheinlichkeit als Kölner Erzeugnisse angesprochen werden: Kelche mit Schlangenfadendekor, zylindrische Flaschen mit Delphinhenkeln, als Besonderheit der Ringaryballos und möglicherweise die große flache Schale mit eingezogenem Hals.

Dankbar begrüßen wir abschließend, daß das Glasmaterial von Nida-Heddernheim von der Verf. so vollständig wie möglich aufgearbeitet wurde. Es wäre zu wünschen, daß solche Untersuchungen auch an anderen wichtigen Fundplätzen des Rheinlandes durchgeführt werden. Wenn bisher noch zu wenig über die Herstellungszentren bekannt ist, bedeutet dies in erster Linie eine Forschungslücke, die so bald wie möglich geschlossen werden sollte. In den Fragen der Datierung sind wir nicht zuletzt dank der Arbeit von E. Welker schon ein gutes Stück vorangekommen.

Köln.

Peter La Baume.

<sup>4</sup> La Baume, Römisches Kunstgewerbe. *Bibl. f. Kunst- u. Antiquitätenfreunde* 18 (1964) 108 ff. Abb. 92.

<sup>5</sup> Ders., *Arch. Korrb.* 4, 1974, 368 Taf. 94, 2, mit weiterer Lit.

<sup>6</sup> W. Binsfeld, Die Namen Kölns zur Römerzeit. *Mouseion, Studien aus Kunst und Geschichte*. Festschr. Otto H. Förster (1960) 72 ff.

<sup>7</sup> M. Rech, Ein römischer Werkplatz mit Glasöfen im Hambacher Forst, *Gem. Niederzier, Kr. Düren*. Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Sonderh. Januar 1976, 65 f.

<sup>8</sup> La Baume, Der erste bemalte Glasbecher in Köln in der Ausstellung „Rom am Dom“. *Museen in Köln Bull.* 10, 1971, 928.